

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 1. und durch Kolportage zu beste en. Preis pro Woche 25 Pf., Monat 1.05 M., 3 Monate 3.10 M., Durch die Post bezogen 3.10 M., frei ins Haus 3.52 M., im Jahre 34.94 M.

Abgabepreis: Bezahlt für die empfangene Colonietheile über deren Raum 20 Pf., Auswärtige Bezüge 40 Pf., Doppeltheile unter Post 1 M., Auf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Vereinsmitgl. 15 Pf., Einzelgen. Familien-Nachrichten 20 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 245.

Breslau, Donnerstag, den 19. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Bürgerkrieg in Griechenland?

Die vier feindlichen Großmächte wollten unter allen Umständen Griechenland in den Krieg mit Bulgarien und die Mittelmächte treiben. Seit mehr als Jahresfrist dauert dies Bemühen, das mit immer stärker werdenden Drohungen und Bedrückungen des Landes verbunden ist. Dabei beruft sich das Ausland auf den eigenen Willen des griechischen Volkes, das durch seine bei den Wahlen bestätigte Haltung für Venizelos bewiesen habe, daß es zu England und Frankreich stehen wolle. Der König Konstantin überschreite seine Befugnisse und fälsche aus Familien- und dynastischen Interessen den Willen seines eigenen Volkes. Nur er sei der Widerstand eines Entschlusses, den Griechenland längst aekannt haben würde, wenn sich ein von den Deutschen beeinflusster König dem Willen des Volkes nicht in den Weg setzte. Nach dieser Beweisführung verlegt der Viererband also nicht die Neutralität Griechenlands, sondern verhilft dem Volkswillen zur Geltung gegenüber einem halbsittlichen Fürsten, der diesen Willen durchkreuzt. Nur Italien steht zweifelnd beiseite, weil ein verbündetes Griechenland die italienischen Albanien beanspruchen würde, in denen sich Italien selbst festsetzen will und Rußland tritt etwas zurück, weil ihm das Herunterstürzen von Königsdynastien wegen der Nachahmung Gefahr nicht ganz sympathisch ist. Daß aber auch sonst die Rechnung des Viererbandes ein großes Loch hat, zeigen die Ereignisse der letzten Tage. So sehr man auch das griechische Volk gedemütigt, geknebelt und zeitweise ausgehungert hat, so scheint es doch noch Schichten zu geben, die sich dem Gebot der Westmächte nicht so ohne weiteres fügen wollen. Im Gefolge der französischen und englischen „Politiken“, die einen wichtigen Platz nach dem anderen abgeben, Bahnen und Schiffe beschlagnahmen, ist nun auch der felsame Fridolin Venizelos im Hafen von Athen, im Piräus, gelandet, um eine Art Nebenregierung aufzunehmen.

Diesen Anlaß benutzten einige Tausend von ihren Schiffen gewaltiam ausquartierte griechische Marinemannschaften, um dem König ihre Anhänglichkeit und ihre Treue zu beweisen und im Verlauf dieser Kundgebungen scheint es zu Zusammenstößen mit den Fremden und mit den venizelistischen Landseuten gekommen zu sein. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:

Die Truppenkassen.

Athen, 18. Oktober. Meldung des Reuterschen Bureaus: Auf dem Marsfeld hat König Konstantin in Gegenwart der königlichen Familie eine Truppenkassa über die Reliquien der Schiffe abgehalten, die den Alliierten ausgeliefert worden sind. Das Marsfeld war von Truppen umstellt, über 2000 Marineinfanteristen erwarteten den König. Die Bevölkerung war zahlreich erschienen. Der König wurde von der Menge lebhaft begrüßt. In einigen Stellen durchbrach die Zuschauermenge die Truppenreihen um vor dem König, wo die königliche Familie weilte, Pulverdampfen darzubringen. Nach dem Verlesen des Tagesbefehls richtete der König sich unter allgemeinem Beifall einige Tage an die Soldaten. Nach der Truppenbesichtigung bildete sich ein großer Zug, der unter Vorantragen des Fürsten des Königs und unter Hochrufen auf den König zur Stadt zog. Der König ließ sich der Zug ohne Zwischenfall auf, so daß am Nachmittag in Athen die größte Ruhe herrschte. Erst als sich abends die Nachricht verbreitete, daß französische Marineinfanteristen mit Maschinengewehren das Stadttheater besetzt hätten, bildeten sich als Protest gegen die Entente neue Demonstrationen.

Semo-Praktionen.

Athen, 18. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet: Nach der Parade kam es zu einer großen Straßenkundgebung. Die Demonstranten wurden von den Leitern der Reiterkassen ermahnt und den bekannten Sanktionen geföhrt. Sie trugen Fahnen des Königs, die mit Leberblättern besetzt waren mit sich. Soldaten und Seelen nahen an dem Umzug teil. Vor der englischen Gesandtschaft machten sie allerlei beleidigende Gesten und Bemerkungen. Vor dem Stadttheater kam es zu mehreren Zusammenstößen. Admiral Jounet wurde angegriffen. Eine Gruppe französischer Seelen, die aus dem Theater kam, wurde von der feindlichen Menge zurückgedrängt. Einige Reiterkassen, die zu den Karren aufstiegen, sind von der französischen Kavallerie verhaftet worden. Heute abend kam eine Menschenmenge von drei- bis viertausend Personen auf dem Omonia-Platz zu stehen und es mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach der Universitätsstraße. Vor der amerikanischen Gesandtschaft machte sie das, was sie gegen die Entente eines Zeremonien der Alliierten, konnte gegen ihre Kameraden in Athen und in der Stadt. Der amerikanische Gesandte war aber nicht anwesend. Die Demonstranten zogen hinaus unter Führung griechischer Soldaten durch die Straßen.

Zusammenfassung.

Breslau, 18. Oktober. „Corriere“ meldet: Ein Montag abend (sonnen in Athen Kundgebung von Demonstranten, die mit anderen Leuten der Stadt zusammen kamen, die mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach der Universitätsstraße. Heute abend kam eine Menschenmenge von drei- bis viertausend Personen auf dem Omonia-Platz zu stehen und es mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach der Universitätsstraße. Heute abend kam eine Menschenmenge von drei- bis viertausend Personen auf dem Omonia-Platz zu stehen und es mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach der Universitätsstraße.

„Corriere della Sera“ meldet weiter, daß an dem Tage der Königspatade immer mehr Demonstranten eine drohende Haltung eingenommen hätten. Sie hätten „Nieder mit der Entente!“ gerufen. Kavallerie und griechische Marineinfanterie hätten mit aufgeflossenen Seitengewehren eingegriffen. Die Plätze wären gelehrt gemessen. Die Menge sei mit griechischen und amerikanischen Fahnen vor die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten gezogen, wo sich niemand am Fenster gezeigt habe. Das gegenüberliegende Haus Venizelos' habe die Menge plündern wollen, doch seien die Demonstranten von der Kavallerie zurückgehalten worden, wobei es zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Demonstranten hätten ihre Umzüge bis in die späte Nacht fortgesetzt. Um 9 Uhr abends sei der Ministerrat zusammengetreten. Der Korrespondent fügt hinzu, die Lage sei bis jetzt nicht bejorgnisserregend.

Wie Feinde gegeneinander!

London, 18. Oktober. Die „Times“ meldet aus Athen: Offiziere der Alliierten, die unter dem Befehl französischer Offiziere stehen, wurden von griechischen Politiken angegriffen. Infolgedessen seien Verhandlungen zwischen den Gesandten der Entente und der griechischen Regierung geführt worden. Man hoffe, das Misverständnis zu beseitigen zu können. Inzwischen hat der französische Befehlshaber, Admiral Jounet, versucht, die Kontrolle über die Kavallerie anders einzurichten.

Vern, 18. Oktober. (WZ.) Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Athen dröhrt: Die Nacht verlief ruhig. Der Stadttheaterplatz ist andauernd von griechischen Truppen besetzt, die Kundgebungen gegen die französischen Marineinfanteristen verhindern. Die Franzosen selbst haben das Theater besetzt, um das Wackertocher mit aufgeflossenen Seitengewehren stehen. Auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig sind die griechischen Soldaten aufgestellt.

Der König will fliehen?

London, 18. Oktober. Die „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß das Schicksal des Königs und seiner Regierung nur an einem einzigen haben hängt. Als der Ministerpräsident dem König seinen Rat mitteilte, daß Admiral Jounet es abgelehnt habe, die Forderungen des Viererbandes zu erfüllen, war der Monarch höchst entsetzt. Als am Abend französische Matrosen landeten, begab sich der Ministerpräsident Sarrasin sofort zum König und fand den Herrscher außer sich empört. Der König sagte: „Es ist mir nichts anderes übrig, als mit den Meinen nach Larissa zu gehen!“ Der Ministerpräsident demohnte nicht, den König von seinem Entschluß abzubringen. Er begab sich also schnell wieder nach Athen und beriet mit Sarrasin, Sarrasin und Dragomiris, die auf seinen inständigen Wunsch hin nach Larissa gingen, um dem König zu raten, diesen Schritt nicht zu tun. Der König ließ sich überreden und stimmte zu, vorläufig seine Abreise zu verschieben. Inzwischen trat immer wieder seine Absicht zutage, in Larissa alles für die Verteidigung vorzubereiten.

Athen, 18. Oktober. Der französische Admiral Jounet hat dem Ministerpräsidenten eine Note überreicht, in der der König aufgefordert wird, sofort Schloss Larissa zu verlassen und nach Athen zurückzukehren.

Weitere Unterdrückungen.

Amsterdam, 18. Oktober. Nach Meldungen aus London herrscht in dortigen politischen Kreisen die Überzeugung, daß sich die Maßnahmen der Verbündeten nicht nur auf die griechische Flotte beschränken werden, sondern daß beabsichtigt ist, auch betreffs des Meeres ähnliche Forderungen an die Athener Regierung zu stellen, so daß mit einer bevorstehenden Abklärung der griechischen Armee gerechnet werden muß.

Athen, 17. Oktober. Reuter. Die Alliierten veranlassen vom Verkehrsminister die Bestellung von 200 Eisenbahnwagen auf der Larissa-Bahn für die Bedürfnisse der Alliierten in Mazedonien. Der Minister willigte ein.

Verhöhnungsschreiben.

London, 18. Oktober. „Morning Post“ erzählt aus Athen vom 17. Oktober das Landvolk eine lange Unterredung mit dem französischen Gesandten gehabt hat in der dieser erklärte, daß die französischen Matrosen wegen der Reiterkassen-Karotten am Sonntag mit der feindlichen Kundgebung am Montag verhandelt hätten. Er sei keine Befehlung der Stadt, sondern nur eine Erklärung der Politik. Wenn in den nächsten Tagen keine Abklärung mehr vorzunehmen wäre, würden die Kundgebungen wieder eingestellt werden.

Das Gerücht, daß der König nach Larissa fliehen würde, eine neue Note der Alliierten überreichte, in der er aufgefordert wurde, seinen Entschluß zu erklären.

Die griechischen Reiterkassen, die mit dem König fliehen wollten, sind heute von dem König von Larissa nach einer Stelle in der Nähe des Stadttheaters zurückgehalten worden.

Friedenswünsche.

Der Papst.

Anlässlich des Beginnes des neuen Geschäftsjahres empfing der Papst die Kardinalen. Auf ihre Anträge erwiderte er: Leider sind die politischen Aussichten nicht erfreulich. Der Horizont ist noch dicht mit düsteren Wolken bedeckt. Man sieht noch Legionen von Bewaffneten und Ströme Blutes ringsum. „Nichtsdestoweniger“, fährt der Papst fort, „muss unser Herz sich dem Vertrauen öffnen auf die göttliche Hilfe mit der Hoffnung, daß ein Schimmer des Friedens das Dunkel durchbrechen, daß ein erneuertes Friedensglänzendes wiederkehre und daß die Gerechtigkeit neu erblühe.“

Anatol Franc.

Der französische Dichter, sagt in einer Unterredung: „Es scheint fast, daß diesem Sieges Frankreichs ganze Manneskraft geopfert werden muß. Ich weiß nicht, ob nicht ein geschickter Diplomat dieses letzte Blutopfer unserem gemarterten Lande erproben kann, durch einen diplomatischen Sieg, der die Strategen entlastet. Der Friede würde vielleicht nicht mehr so fern sein, wenn man nur von einer Seite zu erkennen geben würde, daß man gewillt ist, den anderen ruhig anzuhören. Aber bis jetzt klingt überall nur Schrei und Wut aus jeder offiziellen Kundgebung heraus, und es wird weitergemacht. Berge von Leichen türmen sich auf und efferner Hagel zerwühlt die schöne französische Erde. Jede Kundgebung steigert den Eisenregen, jedes gehässige Wort der Führer der Regierung (nicht immer Sprecher der öffentlichen Meinung) mordet Hunderttausende. Es wäre richtiger, vorläufig nur hinter verschlossenen Türen zu sprechen, in Ministerien und Parlamenten. Die Menschheit will keine Worte des Hasses und der Wut mehr hören, ihre Ohren sind des Selbsterlöses müde geworden. Jeder sehnt sich nach der himmlischen Ruhe des Friedens. Die Sehnsucht ist so groß, daß die Mütter, die Frauen und die Kinder, der Gatte, der Vater werde wieder heimkehren, werde wieder an ihrem Leibe sein, werde wieder den Spaten in die Hand nehmen und die heimliche Scholle bebauen.“

Wenn die Männer wieder in die Werkstätten, in die Höfen, in die Kantinen und in die Bäckereien wieder zurückgeführt sein werden, werden nicht mehr die Namen derjenigen gefordert werden, die sie in den Kampf geführt haben, sondern der Name desjenigen, der sie aus der Hölle von Feuer und Eisen, von Blut und Wut wieder heimführte. Der Name des Mannes, der den Frieden brachte. Wer wird dieser Mann sein?

An Rumäniens Grenze.

(Teleogramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf Köpfer.)

Armees-Oberkommando Falkenhayn, 15. Oktober.

Seit der Schlacht bei Kronstadt ringen sich deutsch-ungarische Truppen in den drei Pässen, die südlich des Burgenlandes nach Rumänien hinein führen, heftig vor. Unter diesen Pässen ist der mittlere, der Töwarzspass, am stärksten besetzt. Vom Grenzort Prodeal bis Sinaja herab haben die Rumänen seit 1914 das wichtige Tal, in dem der Orientexpress verkehrt, außerordentlich befestigt. Wie geheim sie diese Befestigungen hielten, weiß jeder Reisende, der während des Krieges hinter verhängenen Fenstern unter Bewachung eines ungarischen Bajonetts auf dieser Strecke gefahren ist.

Unsere Truppen drängen noch dem Sieg bei Kronstadt zunächst in heftiger Schwärzung bis an den Fuß des Grenzlandes vor, in welchem der Töwarzspass mit Straße und Eisenbahn einzuweiden. Auf diesem Gebiet oben liegt das Schlüsselschlößchen, aus der waldigen Schluchten am Nordfuß des Grenzlandes nur mit feinem ersten Blick sichtbar. Nach guter Artilleriebereitschaft am 12., haben am 13. Oktober deutsch-ungarische Truppen den Hügel von Prodeal liegendem Teil des Grenzlandes, den sogenannten Hapdhal in glänzender Sturm genommen und den ganzen Tal von der Höhe 1110 über des Grenzlandes bis zur Höhe 1261 besetzt. Damit ist der rumänische Grenzpass an der wichtigsten Stelle des Passes in unsere Hand gedrückt. Als ich gestern in diesem Grenzland war, lagen Prodeal und die südlichen Schlüsselschlößchen in einem von ungarischen Kavallerie regiments besetzt, unter schroffem Feuer.

Im Töwarzspass haben unter strengen Anordnungen deutsche Truppen gestern den rumänischen Talraum erobert und damit rumänisches Gebiet in eine Linie von mehr als 12 Kilometern durchstellt.

Die Rumänen wählten über die Töwarzspass zwei Hauptstellungen, um die deutsche Kavallerie zu verhindern. Die deutsche Kavallerie hat diese Stellungen erobert und damit die Töwarzspass in unsere Hand gebracht.

Zimmer noch die Schlacht an der Somme.

Starkes Hauptquartier, 18. Oktober 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsbauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf erreichte besonders mächtig bei Comme in breitem Abschnitt beträchtliche Stärke.

Zwischen Le Gars und Guedecourt griffen die Engländer, von Beobachtungsbatterien und Geschützen unterstützt, am 13. September die Stellung der Franzosen ab und erzielten durch ihre Angriffe auf die gefüllten Stützgraben des Feindes die Befreiung von Le Gars und Guedecourt. Die Abwehr im Ganges zum Scheitern. Bei Guedecourt kam es zu heftigen Kämpfen, in denen unsere Stellungen weit behauptet wurden.

Eine aus der Gegend von Morbal und Comcourt vorbrechende französische Truppe wurde nach harten Kämpfen abgewiesen; in Caillay ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Westlich der Hauptangriffsstelle bei Thiepval, Comteville und Sommebrères brachten deutsche Geschütze dem Gegner Verluste.

Auf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampfe.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Marne keine Feuerangriffe.

Ostlicher Kriegsbauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Laucourt beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftere Artilleriefire.

Gegen die überreichlich versetzten Einheiten bei Juvigny (nordwestlich von Jaloze) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Karajew's-Wer südwestlich von Perbano stürzten nach ausgiebiger Artillerieaufbereitung bayrische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten zwei Eijitzer, 350 Mann, 12 Maschinengewehre etc.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Pirizga-Solowjowsk-Schleife ein Angriff gegen unsere vorergründeten Stellungen. In den Karpaten lag die Ludowa-Büchse unter hohem Schutze; im Kiribaba-Abchnitt wurden Vorträge zurückgewiesen.

Kriegsbauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Sellau-Kriegsbauplatz.

Strebungsgruppe Front.

Seitlicher Artilleriekampf vornehmlich der Bahnstrecke Gorna, wurde westlich der Soldaten-Planina lebhaftere Artillerie etc. Die Russen.

Ein deutscher Beobachter hat sich vor dem Ausbruch der Gerna.

Der alte General-Quartiermeister. Zubendorff.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der Österreichische Bericht.

Wien, 18. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsbauplatz.

Generalfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der ungarisch-romanischen Grenze hat sich auch gestern keine merkliche Veränderung etc.

Ostlich von Kiribaba mehrere schwere Stücken mehrere intensive Angriffe etc.

Generalfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baskowa an der Marabitsche benutzten sich kaiserliche Truppen einer starken russischen Einkpunktbesetzung, wobei sie dem Feind 2 Offiziere, 350 Mann und große Munitionsgüter etc. etc. etc.

Zu Baskowa trat der Kampf.

Ostlicher Kriegsbauplatz.

Seitens der Russen beträchtliche Stärke des Feindes etc. etc. etc.

An einzelnen Stellen der Rumänien- und Dolomiten-Front, insoweit auf der Karsthochfläche war die Artilleriefähigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsbauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 18. Oktober. (Amtlicher Bericht vom 17. Oktober. Mazedonische Front: Keine Veränderung. In der Front westlich des Brestpa-See's und im Gerna-Boen lebhaftere Artilleriekämpfe. Wir schlossen schwere feindliche Angriffe bei den Türken Grab-dziska und Zarnova (Nördl. Planina) ab. In der Moalenik-Gegend Ruhe. Auf beiden Bardak-Flern stellenweise schwache Artilleriefire. Bei einem Vortriffsgefecht südlich des Bardak nahmen wir zwei Engländer gefangen. Am Fuße der Belasiza-Planina schwache Artilleriefire. In der Stramatska-Patrrouillen-Scharmügel. An der Küste des Adriatischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dohradtsch stellenweise schwache Artilleriefire und Gerede. Wir erzielten nördlich von Lusos Maritsch und Emdia durch Feuer eine aus drei Bataillonen und zwei Batterien bestehende feindliche Abtheilung. Auf der Rückseite die Penetration des Schwarzmeeres und Munitionslisten zurück. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Sofia, 18. Oktober. Amtlicher Bericht des Generalstabes vom 18. Oktober. Mazedonische Front. Ostlich des Brestpa-See's und im Gerna-Boen lebhaftere Artilleriekämpfe. Ein Angriff zweier feindlicher Regimenter in die Umgehung des Dorfes Rekozhani wurde leicht zurückgeschlagen. Der Feind zog sich darauf zurück und erlitt große Verluste. Feindliche Angriffe die nach heftiger Artillerievorbereitung bei den Türken Slonjika und Zarnova und auf der Höhe Dobropeja unternommen wurden, scheiterten mit großen Verlusten für den Feind. In Moalenikat gab gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefire. Feindliche Flugzeuge waren ohne Ergebnis Kommen auf Städte und ein Krankenhaus. Auf beiden Seiten des Bardak schwache Artilleriekämpfe. Ein Versuch feindlicher Infanterie, gegen einen unserer Posten südlich des Dorfes Zares vorzugehen, mißlang. Am Fuße der Belasiza-Planina Ruhe. An der Stramatska war noch feindliche Artillerie ohne demohnte Vorhaben vor unserer Front. An der Küste des Adriatischen Meeres keine feindliche Flotte die sich dem Fort Drono und der Straße Kavalla-Drama. — Rumänische Front: Es herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Oktober. Amtlicher Bericht vom 17. Oktober:

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmügel, die gütlich für uns verließen. Im Fort am hohem wir unsere Schützentruppen weiter zurückgeschoben. In überwachenden Angriffen, die wir gegen den Feind in der Richtung nahmen, waren wir erfolgreich. Wir machten eine Anzahl Gefangen. — Im Westen Angriffe unternahmen wir mit Erfolg Patrouillen- und Aufklärungsarbeiten.

An der ägyptischen Front trafen zwei feindliche Kavallerie-Regimenter vor unserer Front ein. Sie wurden aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Geschehen.

Norwegen und die U-Boote.

Christiania, 18. Oktober. E. L. N. Nilsens Bureau meldet: In Bestätigung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in den schwedischen Nachrichten, betreffend die U-Boote, erklärt die norwegische Regierung, daß sie sich nicht berechnigt hat, U-Boote, die im Kriegsdienst gebraucht werden, zu erlauben und die den feindlichen Mächten anzugehen, jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu verhindern, und daß sie auch in dem Fall, wenn sie die U-Boote zum Gebrauch gemacht habe. Andererseits findet die Regierung nicht daß sie die Pflicht habe irgend einer der feindlichen Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. Handels-Unterseeboote gemäßermaßen sind die von norwegischen Booten zu sein. In der Zukunft werden die U-Boote durch Vernehmung der Handels-Unterseeboote untersucht werden, wenn die U-Boote zum Gebrauch kommen, wie sie durch die U-Boote zum Gebrauch kommen, wie sie durch die U-Boote zum Gebrauch kommen.

Aussprüche von Hindenburg.

Budapest, 18. Oktober. Im „Best Dirlap“ wird eine Unterredung des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Heinrich Peter mit Generalfeldmarschall von Hindenburg veröffentlicht. Hindenburg sagte:

„Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir, denn die Dinge in Ihrem Vaterland, in Siebenbürgen, sind in großartig. Wir bedrängen den Feind hart und in Kürze wird auch der letzte rumänische Soldat aus dem Lande verjagt sein. Denn ich habe eine rasche Wendung erwartet und dieses Schicksal für den neuen Feind erwartet.“

Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß der Name des ruhmgelobten Feldherrn unerhütterliches Vertrauen und allgemeine Hochachtung genießt, sagte Hindenburg:

„Ich habe es mit Freuden gehört und glaube es auch. Ich bekomme nämlich täglich ebenso viele Briefe aus Oesterreich, wie aus Deutschland. Bitte, bitten Sie den Ungarn, daß es für mich eine große Freude war, als mir die kaiserliche und königliche apostolische Majestät die Ernennung zum Inhaber eines ungarischen Regiments zuteil werden ließ. Ich halte diese Auszeichnung als herausragend anständig für mich, denn die Ungarn kämpfen brav und bewundernswürdig. Ich muß aber hinzufügen, daß sich auch die Oesterreicher sehr tapfer schlagen. Wenn der Krieg zu Ende sein wird, werde ich zunächst bitten, mein ungarisches Regiment besuchen zu dürfen und dann werde ich auch das schöne Ungarn sehen können.“

Auf die allgemeine Kriegslage übergehend sagte Hindenburg:

„Wir hoffen, daß alle unsere Erwartungen erfüllt werden. Wir tun das unermüdet.“

Der Abgeordnete berührte schließlich die ungeheure Arbeit, die Hindenburg zu bewältigen habe. „Ja“, sagte Hindenburg, „trotzdem müssen wir von früh 8 Uhr bis 10 Uhr abends arbeiten, viele auch bis 1 Uhr nach Mitternacht. Aber wir halten durch.“

Bücherbände auch in England.

Rotterdam, 18. Oktober. (E. L. N.) Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Bei der gestrigen Debatte über die Lebensmittelpreise im Unterhaus sagte der Arbeiterpartei-Mitglied Barres, daß die Regierung im allgemeinen so ungern aufgetreten sei, daß die Interessenten infolge dessen seien, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen, und daß die Vorteile, die das Publikum von den Maßnahmen der Regierung hätte haben können, auf diese Weise weitgemindert seien. Nebenher sagte: Nichts hat die Menschen so sehr erbittert, wie die riesigen Gewinne, die auf Kosten der Armen gemacht sind.

Barres verlangte die Festsetzung von Höchstpreisen und eine entsprechende Willkür gegen einen vernünftigen Preis. Er erklärte, daß die Bereinigung von Ferkeln im Westen Englands ihren Mitgliedern empfohlen habe, die Milch lieber an die Schweine zu verkaufen, als sie auf den Markt zu bringen. Die Farmer in Ostengland schütteten jeden Tag dreißig Gallonen Milch weg. Der Abgeordnete verlangte die Einführung von Strafen für dergleichen Fälle und die Ernennung eines Lebensmittelminters.

Der Präsident des Handelsamtes Munciman in Verbindung gegebene Fragen, nämlich die Kontrolle über die Vorräte, die Preissteigerung und die Benutzung der Handelsflotte für Kriegszwecke. Er sagte: Die eigentliche Ursache für die Preissteigerung ist, daß das Verbrauchervermögen des Volkes zugenommen habe, während die Produktionsquellen weniger ergiebig geworden seien. Er wollte von der Ernennung eines Lebensmittelminters nichts wissen. Die Groß-Kaufkraftflotte stehe unter der Kontrolle der Regierung. Nur eine kleine Zahl von Schiffen beschäftige sich noch mit der freien Seefahrt, und von diesen verfrachteten nur ungefähr sechzig Lebensmittel. Wenn das allgemein bekannt wäre, würde die Erbitterung nicht mehr so groß sein können. Zum Beweise dafür, wie wenig Einfluß die Frachten auf den Preis der Lebensmittel haben, sagte Munciman, daß bei dem Fleisch, das um vier bis fünf Pence im Preise gestiegen sei, nur 1/10 Pence auf die Rechnung der höheren Frachten zu setzen seien. Dasjenige, worunter England wirklich leide, sei der Mangel an Schiffen. Es würde Alles getan, um so rasch wie möglich Schiffe in Dienst zu stellen. Aber man solle sich daran erinnern, daß England durch den Feind und durch die Gefahren der See seit Beginn des Krieges zwei Millionen Tonnen Schiffraum verloren hat. Das sei mehr als die Gesamttonnage der französischen, portugiesischen oder italienischen Handelsflotte. Auf jeden Fall müsse England vermeiden, sich in die Lage einer blockierten Nation zu versetzen. Deshalb wolle er nichts von Brotkarten, Fleischkarten oder anderen künstlichen Verfügungen hören, die für diejenigen Menschen, die am wenigsten Geld zum Ankauf zur Verfügung haben, nur schädlich sein würden. Man müsse jede „Rationierung“ des englischen Volkes bei der Lebensmittelpreise vermeiden.

Mutterrecht.

Vom Vater Friedrich Eberle.

(Auszug aus dem Buch.)

Der Vater ist ein Mann, der sich auf die Welt einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt.

Der Vater ist ein Mann, der sich auf die Welt einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt.

Der Vater ist ein Mann, der sich auf die Welt einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt.

Der Vater ist ein Mann, der sich auf die Welt einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt.

Der Vater ist ein Mann, der sich auf die Welt einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt.

Der Vater ist ein Mann, der sich auf die Welt einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt. Er ist ein Mann, der die Welt als ein großes Gefüge sieht, in dem er sich einstellt.

Die erlahmte Offensive.

Bern, 18. Oktober. Ein Mitarbeiter des "Secolo" in Sarajewo schreibt...

Amerikanische Flieger beim Feinde.

Bern, 18. Oktober. Nach dem "Echo de Paris" ist der amerikanische Flieger Norman Prince...

Amerikas Ersuchen an England.

London, 18. Oktober. Auf eine Anfrage im Oberhause, ob die britischen Kreuzer...

Offiziers-Hilfe für Rumänien.

Bukarest 18. Oktober. Meldung der rumänischen Telegraphen-Agentur...

Seine Hilfe für Polen.

London, 18. Oktober. Reuters meldet aus Long Branch: Präsident Wilson hat mitgeteilt...

Eine U-Boot-Göschleistung.

Dem Kommandanten des U 35, Kapitänleutnant Arnault de la Perriere...

Amthliche Berichte der Gegner.

Frankösischer Heeresbericht vom 17. Oktober nachmittags. Nördlich der Somme...

Österreichischer Heeresbericht vom 17. Oktober nachmittags. Wir sind westlich von Serre...

Italienischer Heeresbericht vom 16. Oktober, abends: (Ueber Paris.) An der Nordfront...

Die Schwierigkeiten und Anstrengungen des Feindes dauern in den Engpässen von Oituz, Verecal und Brancucar fort...

Italienischer Heeresbericht vom 18. Oktober. Nachdem unsere Truppen auf dem Pasubio den letzten Widerstand...

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Reichskanzler Herr von Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes...

Die 662. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppendeile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter...

Die Zensur.

Der Reichshaushalts-Ausschuss führte am Mittwoch abend die Verhandlungen über die Zensurfrage zu Ende...

Gewerkschaftliches.

Ein zweiter Jubilar im Buchdruckerhand. Vor drei Jahren konnte der 1. Vorsitzende des Buchdruckerverbandes...



„Unsere Marine“

Zigarette 2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten

GEORGE JASMAH AKTIEN-GESSELLSCHAFT

Eingelandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht die Redaktion Besprechungen aus anderen Ländern, für die wir die persönliche Verantwortung übernehmen.)

Die Milchfrage.

Könnte die Milchherstellung nicht etwas besser kontrolliert werden. Da heißt es, es reicht nicht aus, sogar schulpflichtige Kinder können keine Milch bekommen, und trotz alledem hat es Familien, die ohne Karte täglich noch ihre ein, zwei, sogar drei Liter Milch bekommen. Ja, es ist zum Staunen; bei den ausserordentlichen Vorkäufen wird fast mehr Milch ohne, als mit Karte verkauft. Könnte dagegen nicht getan werden?

Unruhe in Friesland.

Wir gehen nach schweren Zeiten entgegen. Not herrscht im Lande, doch beherbergt unsere Stadt noch Lausende unnützer Mitesser, nämlich Luxusleute und Kagen. Es wäre doch jetzt angebracht, da jeder Wissen Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln usw. für die Menschen gebraucht wird, diese Luxusleute abzuschaffen vom großen Vernachlässigten angefangen bis zum Schöpfhändchen und Vieblingstäschen.

Der Wasserstand der Oder.

| | 17. | 18. | 19. | 20. | 21. | 22. | 23. | 24. | 25. |
|--------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Wasser | 1,62 | 1,74 | 1,83 | 1,72 | 1,58 | 1,57 | 1,75 | 1,79 | 1,43 |
| Wasser | 0,81 | 1,09 | 1,39 | 1,79 | 1,75 | 1,71 | 1,69 | 1,67 | 1,43 |
| Wasser | 2,21 | 2,25 | 2,26 | 2,26 | 2,26 | 2,26 | 2,26 | 2,26 | 2,26 |
| Wasser | — | 0,24 | — | — | — | — | — | — | — |
| Wasser | 3,60 | 3,82 | 3,89 | 3,81 | 3,81 | 3,81 | 3,81 | 3,81 | 3,81 |
| Wasser | 1,48 | 1,70 | 1,42 | 1,50 | 1,50 | 1,50 | 1,50 | 1,50 | 1,50 |
| Wasser | 4,68 | 4,62 | 4,52 | 4,74 | 4,52 | 4,52 | 4,52 | 4,52 | 4,52 |
| Wasser | 2,52 | 2,81 | 2,82 | 2,78 | 2,78 | 2,78 | 2,78 | 2,78 | 2,78 |
| Wasser | 1,43 | 1,56 | 1,59 | 1,59 | 1,59 | 1,59 | 1,59 | 1,59 | 1,59 |
| Wasser | 1,15 | 0,91 | 1,00 | 1,14 | 1,14 | 1,14 | 1,14 | 1,14 | 1,14 |
| Wasser | 0,22 | 0,14 | 0,14 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 |
| Wasser | 0,94 | 1,08 | 1,11 | 1,04 | 1,04 | 1,04 | 1,04 | 1,04 | 1,04 |
| Wasser | +1,06 | -0,78 | -0,78 | +0,78 | +0,78 | +0,78 | +0,78 | +0,78 | +0,78 |

Wasserstandsstände für die Oder, Elbe- und Odermündung-Küstung Reizny 250-260 Zentner 2, 25

Familiennachrichten.

Unseren herzlichen Dank

sage ich allen lieben Freunden und den Herren Kollegen meines unvergesslichen Mannes **Franz Förster**, die mir in den schweren Tagen beistanden, ihm Zeichen der Erinnerung spendeten und ihm die letzte Ehre erwiesen, desgleichen den Genossen und Genossinnen in Breslau und Grätzchen und den Damen des Nationalen Frauenvereins: für ihre Teilnahme an unserem tiefen Schmerze.

Breslau, den 19. Oktober 1916.

Frau Emma Förster

auch im Namen der Mutter und der Kinder.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Insertate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

Tüchtige Bau- und Möbeltischler können sich melden.

Fabrik Gebrüder Bauer

Theresienstraße.

Tüchtiger Hausdiener

der gut packen kann, für sofort gesucht

Albert Michaelis

Damenhofstraße, Ring 48, II.

Handweiberin

für Kleines Geschäft gesucht.

S. Süßmann,

Leopoldstraße 43.

Die Verlegung der Kriegssteuern ihrer Familien u. ihrer Hinterlassenen.

Sucht mit 20 Mk. in der nächsten Woche die

Stadt-Theater.

Donnerstag 7^{1/2} Uhr: „Ghella.“ Freitag 8 Uhr: „Zum ersten Male die roten Augen.“ 4596

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag 8 Uhr: „Der Neunte Tag.“ 4675

Thalia-Theater.

Donnerstag und Freitag 8 Uhr: „Die Gewerkschaft.“ 4011

Schauspielhaus

Operetten-Verh. Tel. 2545. Donnerstag 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“ 4017

Liebig Theater

heute abend 8 Uhr. Kurzgespiel

Mabel May Yong

In ihren geliebten neuen Kostümen.

Paul Beckers

der bekannte alte Komiker mit der abwechselungsreichen Oktober-Spielplan.

Viktorin-Theater

Heute. Erstaufführung

„Villa zu verkaufen“

Feder: Im stillen Ozean.

Damen-Filzhüte

Verz. Lack- und Puschlöse direkt

Angenehm für jeden Zeitungs-Leser

Jeder Kriegschutzbild ist sofort zur Hand.

Die Karten sind in exakter Lithographie ausgeführt, nicht beschriftet und vielfarbig.

Der inhaltreiche preiswerte Atlas ist eine wichtige Orientierung.

Zum Preise von Mk. 1,50, nach auswärts kommen 10 Pfg. für Porto hinzu, zu bezahlen durch die

Kunst-Verlag f. a. i. l. Leipzig, am Haupt-Platz 1/2

Dominikaner!

Abend 8 Uhr. Sonntag 11 Uhr.



Leipziger Bunte Bühne. Oberförsters Ehrentrag. Gildalls Fangkünster. Saxonia-Damen-Ensemble. Vorsitzkarten gültig.

Ständer-Kartoffel Donnerstag, den 28. Oktober 1916. Saal, Westendstraße 47, I 4507

Kauf

Ich laufe gebrauchte Möbel

Verkauf

Verkauf gebrauchter Möbel...



Den Raucher
 Gibt oft das fragende Gefühl, das nach dem Genuss von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Kopfschmerzen führt.

Wagner's TABLETTEN
 Gehen dafür wie kein anderes Mittel. Sie sind sowohl schmeckend, durstlösend und reinigend zugleich Mundhöhle und Rachen.

Wagner's Tablets in allen Apotheken und Drogerien etc. Die Firma Dr. J. Wagner in G. Ludwig & Co. befindet sich in Breslau, Westendstraße 47, I.

Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren. (Kleiderbezugscheine.)

Aenderung des Verfahrens bei Einreichung von Bezugscheinen durch die Gewerbetreibenden. Unter Nr. 10 der Erläuterung IV vom 31. August 1916 zu den §§ 11 und 12 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 ist von der Reichswehrstelle folgendes bestimmt worden:
 „Auch im Verkauf von Bezugscheinen ist jedem gehalten. Die Vorbrüche müssen jedoch nach Form, Farbe und Inhalt dem Muster der Reichswehrstelle genau entsprechen und dürfen keinen weiteren Ausdruck erhalten. Insbesondere ist der Ausdruck oder die Aufstempelung einer Firma verboten. Nur die Firma des Druckers, wenn sie nicht gleichzeitig die Firma des Verkäufers von Web-, Wirk- und Strickwaren ist, darf unter Hinzufügung des Wortes „Druck“ auf der Rückseite unten angebracht werden.

Bezugscheine, die diesen Vorschriften widersprechen, sind von den Prüfungs- und Ausfertigungsstellen zurückzuweisen.“
 Unsere Behörde, die Reichswehrstelle zur Aufhebung dieser einschneidenden Bestimmung zu bewegen, sind erfolglos geblieben, trotz bis Reichswehrstelle erreicht wird, daß der Kunde vollkommen unbehindert sein mag in seinem Entschluß, auf den Bezug der Waren zu verzichten, zu dem ihn häufig nur ein plötzlich aufsteigendes Verlangen bestimmt, wenn er keinen Bedarf hat, oder wenn er in einem anderen Geschäft einkaufen will. Insbesondere ist eine Aenderung des in Breslau eingeführten Verfahrens bei Einreichung von Bezugscheinen durch die Gewerbetreibenden erforderlich. Damit Papierübergabe vermieden wird und die Gewerbetreibenden die Vorbrüche, die sie sich mit Firmenbezeichnung haben drucken lassen, zum großen Teil aufbrauchen können, gestalten wir, daß bis zum 31. Oktober 1916 noch Bezugscheine mit dem Firmenstempel benutzt werden. Vom 1. November 1916 ab müssen Vorbrüche, die den Bestimmungen der Reichswehrstelle nicht genau entsprechen, und insbesondere mit dem Firmenstempel oder einer sonstigen Firmenbezeichnung versehen sind, von der Reichswehrstelle als unzulässig zurückgewiesen werden.

Da die unzulässige Rückgabe der von den Gewerbetreibenden abgegebenen Bezugscheine an die Firmen zu erheblichen Schäden führt, werden wir vom 1. November 1916 ab unter Abänderung der Nr. 3 unserer Bundesratsbestimmungen vom 23. Juli 1916 folgendes Verfahren an:
 Die Gewerbetreibenden, die auch nach dem 1. November 1916 die Herstellung von Bezugscheinen übernehmen, erhalten in der Reichswehrstelle eine Nummer. Jeder von den Gewerbetreibenden abgegebene Bezugschein muß in der oberen linken Ecke mit dieser Nummer versehen werden, die nur mit Bleistift aufgeschrieben werden darf. Der Bezugschein muß mit Stempel, Farbe, Tintenstift, Kugelschreiber usw. nicht zulässig und ist die Zurückgewehrung der Scheine zu Folge. Bei Abholung der ausgereichten Bezugscheine hat der Gewerbetreibende seine Nummer anzugeben. Bis zum 31. Oktober 1916 haben sich die Gewerbetreibenden, die von der Reichswehrstelle zur Herstellung von Bezugscheinen benachteiligt wurden, in die Liste der Reichswehrstelle eintragen und dort ihre Nummer angeben zu lassen. Die Geschäftsstelle der Reichswehrstelle ist hierfür von 8 bis 3 Uhr geöffnet.
 Vom 31. Oktober 1916, mittags 1 Uhr ab werden den Gewerbetreibenden in der Reichswehrstelle, von den Reichswehrstellen aus, noch solche Bezugscheine abgenommen, welche die Nummer mit Bleistift tragen, die der Gewerbetreibende von der Reichswehrstelle erhalten hat.

Breslau, am 11. Oktober 1916.
Der Magistrat
 Bürgermeister Herrmann

Zwei Städte

Verfasst von **Charles Dickens**
 Zwei Bände von je 192 Seiten in einem Band gebunden.
 nur 1 Mk.
 Im Buchhandel zu Bestpreis 20 Mk. Rest.
 Zu beziehen durch **unsere Expedition nach Leipzig**

An die Volkswirtschaftlichen...
Zwei Städte
 gebunden Mk. 1,50.
 Verlag folgt gleich in Verbindung mit dem...
 (Nichtentfernter Hilfe durchschreiben)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Oktober.

Die Erbschaft von Professor Reisser.

Der berühmte Arzt und Gelehrte Professor Dr. Albert Reisser, der am 30. Juli 1916 gestorben ist, hat in seinem Testament die Stadt Breslau als Erbin seines Nachlasses mit der Verpflichtung eingesetzt, daß sie sein Grundstück und Haus Fürstenstraße 124 mit seinen überaus wertvollen Kunstschätzen als ein Art-Museum zu erhalten hat.

Dabei soll das Haus nie den Charakter als Wohnhaus verlieren. Die Entscheidung über die zukünftige Bestimmung und die zu treffenden Einrichtungen soll einer aus 11 Personen bestehenden Kommission obliegen, welcher außer 8 von dem Erblasser ernannten Herren 3 vom Magistrat oder der Stadtverordneten-Versammlung ernannte Mitglieder angehören sollen, zu denen der Oberbürgermeister oder der Bürgermeister als Vorsitzender gehören soll.

So würde die Stadt in den Besitz eines weltberühmten Hauses mit seinem ganzen kostbaren Inhalt gelangen, das bezwecken könnte, eine langverehrte Ergänzung des Kunstgewerbemuseums, ja in gewissen Grenzen ein Museum für das Kunstgewerbe der Gegenwart zu bilden.

Die vom Justizrat Ernst Friedenthal vorgenommene Feststellung des Nachlasses hat folgendes Ergebnis gezeitigt:

Table with 2 columns: Description of assets and their value in ML. Total value: 1 489 444 ML.

Unter den Kapitalvermächtigungen von 451 000 Mark befindet sich ein Betrag von 50 000 Mark für den Breslauer Orchesterverein. Falls nach Tilgung aller Legate und Verteilung aller Kosten einschließlich Steuer aus dem Kapitalnachlasse noch Werte von mehr als 25 000 Mark übrig bleiben, so sollen 1/4 des überbleibenden Betrags wiederum dem Breslauer Orchesterverein außer dem oben erwähnten Betrag zufließen.

Der Magistrat bittet die Stadtverordneten-Versammlung, der Annahme der Erbschaft zuzustimmen. Sie wird es sicherlich einstimmig tun. Magistrat, Stadtverordneten-Versammlung und Bürger ersucht sind auch einzig in dem Danke an Professor Reisser, der unterer Stadt einen so großen und wertvollen Nachlaß hinterlassen hat.

Stadt-Theater.

„Sarcas“ von G. Sijet.

Am Mittwoch gastierte Herr Walter Favre als Ton-Job auf Anstellung. Diese wäre schon wegen seiner ausgezeichneten Darbietung unbedingt zu beifolgender. Der Gast fand diese Rolle vom ersten Auftreten an so klug an und fühlte sie so souverän durch, daß man seine Freude an dieser Leistung haben mußte.

Aus aller Welt.

Zus Wurzeln.

In der künftigen Tagespost lesen wir: Gehen Sie zu einer Wurzel zusammen. Seit vierzehn Tagen erhebt sich ein Sturm über die deutsche Nation. Eine große Masse von Menschen hat sich an der Wurzel versammelt. Die Wurzel ist die deutsche Nation. Die Wurzel ist die deutsche Nation. Die Wurzel ist die deutsche Nation.

„Entweder arbeiten oder einsperren“.

Aus unserem Deserteur wird uns geschrieben: Am Dienstag mittag tagte im Konzerthause eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, die sehr gut besucht war. Wie zu erwarten stand, wurde auch über die Kartoffelfrage gesprochen. Herr Delonominer Koberdecker forderte die Anwesenden auf, bei der gegenwärtigen tatsächlichen Kartoffelernte in den Städten ihre Pflicht zu tun, die Kartoffelerntungen zu beschleunigen, damit dem Volke das „Durchhalten“ erleichtert werde.

Diese vernünftige und streng sachliche Aufforderung glaubte ein anwesendes Mitglied befolgen zu müssen, um seinem Groll gegen die Kriegerfrauen und Kriegerwitwen Luft zu machen. Dieser Herr führte aus: Die Kartoffelent wäre vielleicht schon längst beendet, wenn wir nicht die Faulenzer in den kleinen Städten hätten, die statt zu arbeiten, sich lieber auf den Feldern herumtreiben und schlafen. Ich meine die vielen Kriegerwitwen und Frauen, die ihre Unterstützung bekommen und deshalb nicht arbeiten wollen. Diese Leute müßten gezwungen werden, uns bei der Kartoffelernte zu helfen. Das Generalkommando sollte da sofort einschreiten. Das Generalkommando des II. Armeekorps hat in dieser Sache einen ganz vorzüglichen Erlaß herausgegeben: Jede Kriegerfrau und Kriegerwitwe muß, wenn sie die Unterstützung erhält, täglich mehrere Stunden bei der Kartoffelernte helfen.

Der Herr hatte sich in den Gedanken hineingeböhrt, daß die Kartoffelernte lediglich von der Mitarbeit der Kriegerfrauen und Kriegerwitwen abhängt, und gegen diese Frauen Gefängnisstrafen zu fordern seien, wenn sie diese Mitarbeit nicht leisten. Es ist lehrreich, in das Empfinden dieser Herren — denn der laute Peisak eines großen Teiles der Versammlung bewies, daß der Redner mit seiner Meinung nicht allein stand — hineinzuleuchten. Zunächst verallgemeinerte der Herr, daß die vom Staate unterstützten Kriegerfrauen und -Witwen Diebe sind, denn er sagte ja, daß sie jede Gelegenheit ergreifen, um zu schlafen. Dann hält er sie für das Gefängnis reif, wenn sie nicht für den in der Landwirtschaft üblichen geringen Lohn bei der Kartoffelernte helfen. Er verächtlichigt nicht, daß die Frauen meist zuhause genug mit der Abwartung ihrer Kinder zu tun haben. Ungeachtet dessen, daß die Kriegerwitwen dem Vaterlande ihre Männer opferten, damit der Feind deutschen Boden nicht betrete und die unzähligen Kriegerfrauen, täglich dem Verluste des Ernährers entgegenhingen, werden sie als Faulenzer gekennzeichnet, die die Landwirtschaft in ihrem wirtschaftlichen Kampfe nicht unterstützen.

Der Herr hatte sich in den Gedanken hineingeböhrt, daß die Kartoffelernte lediglich von der Mitarbeit der Kriegerfrauen und Kriegerwitwen abhängt, und gegen diese Frauen Gefängnisstrafen zu fordern seien, wenn sie diese Mitarbeit nicht leisten. Es ist lehrreich, in das Empfinden dieser Herren — denn der laute Peisak eines großen Teiles der Versammlung bewies, daß der Redner mit seiner Meinung nicht allein stand — hineinzuleuchten. Zunächst verallgemeinerte der Herr, daß die vom Staate unterstützten Kriegerfrauen und -Witwen Diebe sind, denn er sagte ja, daß sie jede Gelegenheit ergreifen, um zu schlafen. Dann hält er sie für das Gefängnis reif, wenn sie nicht für den in der Landwirtschaft üblichen geringen Lohn bei der Kartoffelernte helfen. Er verächtlichigt nicht, daß die Frauen meist zuhause genug mit der Abwartung ihrer Kinder zu tun haben. Ungeachtet dessen, daß die Kriegerwitwen dem Vaterlande ihre Männer opferten, damit der Feind deutschen Boden nicht betrete und die unzähligen Kriegerfrauen, täglich dem Verluste des Ernährers entgegenhingen, werden sie als Faulenzer gekennzeichnet, die die Landwirtschaft in ihrem wirtschaftlichen Kampfe nicht unterstützen.

7-Uhr-Adenichluß.

Die Geschäfte von D. Schlegler jr., M. Rischhoff, Decht u. David, Goldstein u. Reith, K. A. Franke, Freund u. Kuntner, J. Lienhart, Emanuel Graepner, W. Gerstel, Bruno Cohn, Delva Knoch, Adolf Weisheit, „onstein u. Weyer, Julius Diller, Robert Kother und Hermann Leise machen öffentlich bekannt, daß sie, den Jewerbhältnissen Rechnung tragend, ihre Verkaufsräume in den Wintermonaten um 7 Uhr abends schließen. Die Geschäfte spar-n beim 7-Uhr-Adenichluß an Beleuchtung und die Angestellten kommen eine Stunde früher nach Hause. Im übrigen ist die Zeit zum Einkäufen noch lang genug, so daß der 7-Uhr-Adenichluß nur Vorteile bringt.

Volksvorstellung des Bildungsausschusses.

Als nächste Volksvorstellung kommt am Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Thalia-Theater zur Aufführung:

„Die Mitschuldigen“ von Goethe, „Die Neuberghäuser“ von Björnson.

Billets dazu sind täglich von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zu haben. Mitgeltend dient als Ausweis.

Die Preise der Plätze sind: I. Rang 80 Pf., Parterre und Orchester 70 Pf., Balkon und Sperrsitze 50 Pf., Seitenbalkon 40 Pf., II. Rang 30 Pf., III. Rang 20 Pf. und Stichgalerie 10 Pf.

Für alle Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen im Schauspielhaus sind ebenfalls Vorzugsbillets à 1 Mk. an obenbezeichneter Stelle zu haben.

Wichtig für die Geschäfte mit Kleiderbezugscheinen.

Von der Stadtleidungsfelle wird uns geschrieben: Auf Grund der Erläuterung IV der Reichsleistungsfelle vom 21. August 1916, wonach besonders der Ausdruck oder die Aufstempelung einer Firma auf die Kleiderbezugscheine ausdrücklich verboten wird und nur solche Bezugscheine verwendet werden dürfen, die nach Form, Farbe und Inhalt dem Muster der Reichsleistungsfelle genau entsprechen und keinen weiteren Ausdruck tragen, ist eine Änderung des in Breslau eingeführten Verfahrens bei Einreichung von Bezugscheinen durch die Gewerbetreibenden erforderlich.

Bezugscheine, die den Vorschriften nicht genau entsprechen oder den Firmenaufdruck oder -Stempel oder eine sonstige Firmenbezeichnung tragen, dürfen deshalb von den Gewerbetreibenden nur noch bis zum 31. Oktober, mittags 1 Uhr, benutzt werden. Von dieser Zeit an müssen sie von der Stadtleidungsfelle als ungültig zurückgenommen werden. An die Stelle des Firmenstempels tritt eine Nummer, die in der oberen linken Ecke jedes Bezugscheines mit Bleistift zu vermerken ist.

Diese Nummer haben sich die Gewerbetreibenden, die auch weiterhin von der Erläuterung IV der Reichsleistungsfelle Gebrauch machen wollen, zwischen dem 8. und 9. Uhr in der Geschäftsstelle der Stadtleidungsfelle, Ursulinerstraße Nr. 27/28, 1. Treppe, bis zum 31. Oktober 1916 abholen zu lassen, wo darüber eine Note geführt wird. Vom 31. Oktober, mittags 1 Uhr an, werden von den Gewerbetreibenden in der Stadtleidungsfelle und den Stadtmarkt-Bezugsstellen nur noch Bezugscheine angenommen, die mit der übergebenen Nummer versehen sind. Die Verbraucher werden durch diese Änderung nicht berührt; sie betrifft nur die Gewerbetreibenden. Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats im Anzeiger der heutigen Zeitung.

Zu die Fortturner des 1. Bezirks vom 14. Kreis des Arbeiter-Turnerbundes.

Sonntag, den 21. Oktober, wird unter Leitung des Kreisturnwarts Oswald Schulz eine Bezirksfortturnerkunde in Breslau (Kantale Turnlokal, Hubenstraße 50, abgehalten. Turnordnung: 1. Ordnungsbungen, 2. Freibungen, 3. Geräteübungen, 4. Keulenschwingen, 5. Spiele. Die Turnkunde beginnt vormittags 10 Uhr. Treffpunkt der Delegierten von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus (Maraareter-Str. 26). Im Interesse der Sache wird jeder Verein ersucht die Turnkunde zu besuchen. Auch angehende Fortturner und Turnerinnen können daran teilnehmen. August Bedt, Bezirksturnwart, Tschammer 55 b.

* Breslauer Samariter-Bund — Verein freiwilliger Krankenpflege im Kriege — mit Damenabteilung. Montag, den 23. Oktober, abends 8 1/4 Uhr, im Vereinslokal, Klotterstraße 40: Vereinsversammlung und Gedächtnisabend. Zu einem demnachst stattfindenden, völlig kostenlosen Unterrichtskurs für Herren und Damen werden noch Melbungen durch den Vorsitzenden des Vereins, Schablonenfabrikant Slagau, Rindfleisch 4, Postl. entgegengenommen.

Sparen und Tadeln in quart. genommen und am nächsten Tage fertiggestellt. Die Druckmaschine und das Schrittmaterial wurden auf den Wagen gebracht, ein Schub mit der Aufschrift: „Geldruderei des 9. Reservekorps“ anbracht und nun ging die Reue mit dem sehr alten Kunststempel los. Die Buchstaben führten freilich während der Fahrt einen nahen Indianertanz auf, aber das schadete dem Unternehmen nichts. In der Stellung des Reservekorps mimen nun vier Feldgrauen an der Herstellung des Bedarfs, und die Druckmaschinen, die aus dem sehr baren Kunststempel hervorgehen, können sich schon sehen lassen.

Das heilbringende Lachen. Durch herzhafte Lachen seine Sprache wiedererlangt hat dieser Laxe im Kinopalaß in Braundörfer der Unteroffizier Grotensfeld von dort. G. hat in den schweren Kämpfen an der Somme Gedächtnis und Sprache verloren und befindet sich jetzt im Lazarett Krankenhaus Richmond in Braundörfer. Er benutzte nun am Nachmittag seinen Urlaub dazu, um mit seiner Schwester dem Kinopalaß in der Herderstraße da eibit einen Besuch abzustatten. Es war gerade mitten in der Vorstellung, als sich der awlehen-erregende Vorfall abspielte. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Seine fofete Frau“. In dem Augenblick, als die beiden Hauptdarsteller im Hün sich einen Kuß geben und der Nebenbuhler auf die Küssenden eine kalte Wasserbucke spritzt, mußte der Unteroffizier Grotensfeld kräftig lachen, und gleich darauf stellte sich das Sprechemögen bei ihm wieder ein.

Bergriffelte Mordmörderin. Drei Tage verhandelte das Berliner Schwurgericht gegen die Witwe Ida Bergman in Berlin, die am 23. März 1916 ihre 7-jährige Tochter Irma getötet und in den Rauben Bergen bei Steglitz vergraben hatte. Die Geschworenen beibeten nach kurzer Beratung die Schuldfrage nach Mord. Das Gericht verurteilte demgemäß die Angeklagte zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Nicht verurteilt lassen. Der Regimentsschwabener geht durch den Schützenorden und stellt Fragen an die Stadt. Sie sind auf Vorkontrollen, da jeder die eine schuldige Person in der Masse, was sind Sie da? — Ich lasse mich auf keinen Fall als ein Oberst! — Gut — und warum nicht? — Ich lasse mich nicht in Urlaub fahren lassen!

Ein geisteskranker Mann. In der Kaserne... Ein geisteskranker Mann... Ein geisteskranker Mann... Ein geisteskranker Mann...

Die Feuerungszulage für Holzarbeiter.

Die gestern im Gewerkschaftshaus stattgehabte Versammlung des Holzarbeiterverbandes beschäftigte sich eingehend mit der Erörterung der Feuerungszulage.

Die am Montag des bevorstehenden Rindigungssterms stattfindende Tarifverträge im deutschen Holzgewerbe einberufene Konferenz der Vertreter aus 110 Vertriebsstellen stellt mit dem Bauern fest, daß die Arbeitgeber den berechtigten Forderungen der Arbeiter auf Gewährung von Feuerungszulagen bisher ein so geringes Entgegenkommen gezeigt haben.

Die durch die gewaltige Teuerung hervorgerufene Notlage ist die Arbeiterkraft zum Ausgleich der in so hohem Maße gesteigerten Kosten der Lebenshaltung eine entsprechende Lohnsteigerung zu fordern.

Die Konferenz beschließt deshalb, in allen Orten und für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen eine sofortige Feuerungszulage von 3 1/2 Prozent, bezw. eine Lohnherabsetzung von 20 Pf. je St. die Stunde zu fordern.

Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern sind in allen Orten so zu beschleunigen, daß über das Ergebnis rechtzeitig vor dem Rindigungssterm berichtet und eventual auf einer neuen Konferenz dazu vorgängig Stellung genommen werden kann.

Die Kollege Dietrich mitteilt, hat der Verband in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsverband der christlichen Holzarbeiter Deutschlands (G.-D.) folgendes Schreiben an die hiesige Zigarren-Schwangsinanzung gerichtet:

Bezugnehmend auf den beiliegenden Beschluß unserer Konferenz vom 2. und 3. Oktober 1916 teilen wir Ihnen mit, daß die hiesigen Holzarbeiter der unterzeichneten Verbände beschließen haben, denselben beizutreten.

Wir begrüßen diesen Entschluß mit der warmsten Zustimmung und hoffen, daß die hiesigen Holzarbeiter sich ebenfalls dem Verbände anschließen werden.

Dieser Entschluß wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Die Antwort soll sobald als möglich erfolgen, da die Verhandlungen im Arbeitgebersverband in Berlin stattfinden sollen.

Der Entschluß dieser Vorgänge wurde der geschäftliche Teil erklärt.

Aus der Mitgliederbewegung der hiesigen Zigarren-Schwangsinanzung ist zu ersehen, daß der Verband am Ende des Jahres 1916 18 männliche Mitglieder gegen 1100 männliche und 19 weibliche Mitglieder am Ende des vorigen Jahres betrug.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1915 um 150 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1914 um 100 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1913 um 50 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1912 um 20 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1911 um 10 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1910 um 5 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1909 um 2 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1908 um 1 Mitglied gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1907 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1906 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1905 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1904 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1903 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1902 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1901 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Die Mitgliederbewegung ist im Vergleich zum Ende des Jahres 1900 um 0 Mitglieder gewachsen, was ein beachtliches Ergebnis ist.

Stuhlfleher.

Infolge des Krieges ist, wie der Holzarbeiterverband bekanntlich in verschiedene Orte unseres Vaterlandes übertragene Ruhr eingeschleppt worden, und es ist zu befürchten, daß solche Einschleppungen auch weiterhin erfolgen werden.

Die Krankheit zeigt meist plötzlich ein und beginnt mit heftigen Leibschmerzen, Durchfällen und quälendem Drang zur Stuhlentleerung. Die Leibschmerzen haben in der Regel an beiden Seiten des Leibes, in der Herzgrube und in der Magen-gegend ihren Sitz und steigern sich zuweilen zu heftigen Krämpfen.

* „Graube hat Gerste“. In der Diskussion, die wir unter dieser Überschrift empfehlend erwänten, geht uns aus Bräuerkreisen eine Erwiderung über die Ausnutzung des Nährwertes der Gerste durch die Bierbrauerei zu.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte es den Anschein haben, daß durch die Verwendung der Gerste zu Bier der Nährwert der Gerste auf ein geringes Maß herabgedrückt werde.

Das ist aber nicht der Fall, denn die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Die Gerste, die zu Bier gebraut wird, ist eine sehr nahrhafte Pflanze, die von der Erntungszeit bis zur Verwertung in der Brauerei sehr gut verwertet wird.

Wer erfüllt den Wunsch eines Feldgrauen?

Aus dem Schützengraben geht uns nachfolgende poetische Bittere um Veröffentlichung zu:

Der dritte Winter steht vor der Tür, Wir sitzen im kalten Rußland hier. Um zu verleben heute Stunden, So haben wir als alte Kunden, Der Brest'ner „Volkstanz“ nachgedacht, Wie man am besten Festkreuzen sich macht.

* Ihre silberne Hochzeit begingen am Mittwoch die Eheleute Karl und Martha Kiebel, Bodstraße 1. Der Mann ist 84 Jahre alt, die Frau 78 1/2 Jahre alt.

* Ein seltenes Fest. Am morgigen Freitag begehen die Eheleute Georg und Friederike Schröder im Diamanten Hochzeit. Der Mann ist 84 und die Frau 78 1/2 Jahre alt.

* Plötzlicher Tod. Am Mittwoch früh 1 Uhr wurde in einem auf dem Wege haltenden Straßenbahnwagen ein Straßenbahnkassierer tot vorgefunden.

* Raubmordverbrechen. Am Dienstag in der Mittagszeit versuchte ein 31 Jahre altes Mädchen, das bei einem anderen Mädchen auf der Rablergasse Unterhalt erhalten hatte und dort Bedienungsarbeiten verrichtete, ihre Dienstherrin mit dem Beil zu erschlagen.

* Gänzlich verblüht. In letzter Zeit sind vielfach aus den unterirdischen Kammern und Gängen hiesiger Schulgebäude Kindermäntel, Jacken und Mützen gestohlen worden.

* Gefährliche Revolverpielererei. In der Maschinenfabrik von A. Schammel hat sich beim Spielen mit einem geladenen Revolver ein schwerer Unglücksfall zugetragen.

* Stadttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr „Cello“ in der bekannten Fassung. Morgen abend 8 Uhr findet die Erstaufführung von Eugen d'Alberts „Die toten Augen“ statt.

* Lobtheater. Von heute Donnerstag an, allabendlich 8 Uhr, wird der Lustspielschlag „Der sieben Töge“, der des ganz außerordentlichen Erfolges wegen auch für Sonnabends und Sonntag Abends dieser Woche angelegt ist, wiederholt.

* Thalia-Theater. Heute Donnerstag, sowie Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr, werden „Die Knechtmännchen“ und „Die Ritzschuldigen“ im Abonnement gespielt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

* Operntheater. Heute abend 8 Uhr findet die Aufführung des Opernabendes „Die Knechtmännchen“ statt.

Parteiangelegenheiten.

Beim Wiedererscheinen des „Vorwärts“ erhält der Parteivorstand folgenden Auftrag:

An die Leser des „Vorwärts“

Durch Verfügung vom 8. Oktober 1916 hatte das Oberkommando in den Marken das Erscheinen des „Vorwärts“ bis auf weiteres verboten. Das Verbot war damit begründet, daß die Ausführungen der Redaktion in dem Artikel „Aus der Geschichte der Kampftruppe“ in Nr. 277 des „Vorwärts“ vom 8. Oktober 1916 einen schweren Verstoß gegen den Kriegfrieden darstellten.

Als der Verlag des „Vorwärts“ um Aufhebung des Verbots nachsuchte, stellte das Oberkommando die Forderung, daß eine Änderung im Personal der Redaktion des „Vorwärts“ einträte, welche für die Zukunft die nötigen Garantien böte. Es wurde dabei erklärt, daß das Oberkommando jetzt nichts anderes verlange, als die strenge Einhaltung der ihm am 30. September 1914 gegebenen Zusicherungen. Dem entgegen seien immer wieder Verlässe vorgekommen und Veranlassungen erfolgt. Die Redaktion des „Vorwärts“ habe nicht die Garantie, daß in Zukunft die früher gegebenen Zusicherungen innegehalten würden. Das Oberkommando verlange deshalb eine Person, welche mit Vollmacht ausgestattet sein müsse, die auch die notwendigen Garantien biete.

Der Parteivorstand hat über diese Forderung des Oberkommandos mit der Freikommission verhandelt, ohne dabei dem Ziele, ein Wiedererscheinen des „Vorwärts“ zu ermöglichen, näher zu kommen.

Nachdem festgestellt war, daß der Vorlag, den Redakteur Gerolfen Dümlig von der Redaktionsarbeit freizustellen um zum Vorwärts zu machen, dem Oberkommando nicht genügte, beantragte der Parteivorstand bei der Freikommission, zu beschließen:

„Ein Mitglied des Parteivorstandes tritt in die Redaktion des „Vorwärts“ ein und erhält die Vollmacht, über den Inhalt des Blattes zu entscheiden.“

Die Freikommission lehnte diesen Vorschlag ab und nahm einen Antrag an, nach dem ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion einträte und die Vollmacht erhalte, die Beobachtung der Zensurvorschriften zu überwachen und zu erzwingen. Dieser Vorschlag war unannehmbar, da einem Mitgliede des Parteivorstandes nicht zugemutet werden kann, für die Verantwortung zu tragen, auf dessen Haltung er und der Parteivorstand keinen Einfluß haben, und das in den Lebensfragen der Partei gegen seine Überzeugung redigiert würde.

Wiederholt hat der Parteivorstand bei den Verhandlungen mit der Freikommission erklärt, daß es sich dabei nur um die von ihm stets vertretene Auffassung handle, wonach im „Vorwärts“ als dem Zentralorgan der Partei, auch die Ausprägung der Parteimeinung zur Geltung kommen muß, und nicht nur die der Minorität.

Der Parteivorstand kam auf Grund der mehrfachen Verhandlungen mit Zentralkommando und Freikommission zu der Überzeugung, daß es unmöglich sei, mit diesen Körperlichkeiten zu einer Verständigung über Maßnahmen zu gelangen, die die Aufhebung des Verbotens ermöglichen würden.

Der Parteivorstand glaubte aber nicht länger an das Wiedererscheinen des „Vorwärts“ der zeitlichen und wirtschaftlichen Schäden entgegen zu stellen, was der Parteivorstand nicht verantworten konnte.

Deshalb sah er sich gezwungen, dem Oberkommando zum Renatus zu bringen, daß ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion des „Vorwärts“ einträte, mit der Vollmacht, über den Inhalt des „Vorwärts“ zu entscheiden.

Das Oberkommando hat darauf durch Verfügung vom 17. Oktober 1916 das gegen den „Vorwärts“ ergangene Verbot aufgehoben.

Wir glauben, diese kurze Sachdarstellung den Lesern des „Vorwärts“ mitteilen zu müssen. Wir erkennen die Leser des „Vorwärts“, dem Blatte in dieser ersten und schweren Zeit auch ferner die Treue zu bewahren. Der „Vorwärts“ wird nach besten Kräften weiter für die Interessen der Arbeiterklasse eintreten und jederzeit die Sorge des öffentlichen Lebens und Weltgeschehens unter dem Gesichtspunkte der sozialistischen Weltanschauung hegen.

Berlin, den 17. Oktober 1916.

Der Parteivorstand

Zwei sozialdemokratische Stadträte in Lichtenberg. Die Lichtenberger Stadtverordneten-Verammlung beschäftigte sich kürzlich mit der Neuwahl von sechs unbesetzten Magistratsmitgliedern. Da die sozialdemokratische Fraktion den Wunsch geäußert hatte, gleichfalls im Magistrat vertreten zu sein, hatten sich die bürgerliche Vereinigung und die sozialdemokratische Fraktion dahin geeinigt, die Stadträte Kießel, Klotter, Glöckle und Koch wieder- und an Stelle der Rummelschur-er Stadträte Gros und Reinhardt zwei sozialdemokratische Kandidaten zu wählen. Mit allen gegen die Stimmen der Minoritätspartei wurde darauf der Gewerkschaftsreferent Müller an der Stadtverordneten Sitzung auf eine Amtszeit von sechs Jahren zu unbesetzten Stadträten gewählt.

Einerseitiges Strafverfahren. Vor einem Jahre wurde von der Staatsanwaltschaft in Ebersfeld gegen drei Genossinnen in Ohlig ein Strafverfahren eingeleitet unter der Beschuldigung, daß sie eine Flugdrift bestritten. Ein Ein dem Winterfeldzug“ verbreitet haben sollen. Nach vielen Verhören und Hausdurchsuchungen, Vernehmung von Zeugen usw. sind die Genossinnen wegen mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt worden.

Landesverrat und Urkundenfälschung. Der in Solingen in Schußhaft genommene Genosse Hermann Weber ist nun in Untersuchungshaft überführt worden. Er soll sich des Landesverrats in der verurteilten Landwehr und der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben, weil er ein Flugblatt mit der Überschrift „Gunsar“ ins Feld geschickt habe. Als Abnehmer war ein Solinger Arbeiter Schürmann aus dem Briesumfeld angegeben. Einer der Adressaten war in enger Bekanntschaft geraten und deshalb der Brief an den falschen Abnehmer zurückgegangen. In dem verurteilten Treiber will man den richtigen Abnehmer erblicken. Urkundenfälschung soll in der falschen Angabe des Abnehmers liegen.

Die Redaktion der Blöde hat Konrad Paemlich nunmehr endgültig übernommen. Der folgedessen aus seiner Stellung als Leiter der „Friedrichsstraße“ ausgeschied. Neuer sind die Herren Heinrich Cunow, Wilhelm Janssen und Adolf Müller in das Redaktionskollegium als ständige Mitglieder eingetreten.

Genr Dr. Hape Brügelmann-Khamb-Lehmann, die Münchner Kreis und Parteigenossen, ist einer hartnäckigen Erkrankung erlinge erlegen. Die Münchner „Post“ schreibt in ihrem Bericht an: Ged oben durch tausendfältige Mühe und Arbeit um Erlasse ihrer Kräfte, ausgebeutet durch die Dingen alle ihrer Kräfte in dem Sinne der Namen und Vordrücken, wurde Ke im vorigen Jahre von dem Verlaufe der Lebensgefährtin Karl Lehmann betroffen. Von der Länge ihres Lebens an war ihre Kraft erloschen. Der Wille zum Leben war in ihr geschwunden, der zur Überwindung ihrer Krankheit notwendig gewesen wäre und den sie oft ihren Kranken eingehend nachsah, um sie dem Tode zu entreißen. Das Leben erlosch ihrem Willen, der Partei, ihren Freunden, den Menschen anzuwenden, das zu erlösen und ihrer Gesundheit, ruhigen Gemütes beschaffen bleiben. Eine malerische Zeichnung des mit soviel Leid und Aufregung begangenen, eine neue Darstellung, mit der den Lesern ein Bild vor Augen geführt wird.

gesteht, und wolle sie unverzessen bleiben als eine reine Seele, als ein das Höchste erstrebender Geist, dem nachzustreben wir an ihrer Bahre gelobn wollen.

Schlesien und Posen.

Waldenburg, 19. Oktober. Der erste Schneeeinsturz am Morgen ist im Waldenburg abgefallen. Da die Erdoberfläche jedoch noch ziemlich warm ist, zerronnen die weißen Schneemassen wieder. Der Winter kommt dem Flachlande immer näher.

Sitzbörner, 17. Oktober. Wie die Eierpreise hoch getrieben werden, zeigt folgende Zurecht eines Hühnerzuchtvereins aus dem Riesenbezirk: „Western wanderte ich durch einer unierer Gebirgsdücker. Nach den langen Entbehrungen im Schlingengraben verpfändete ich Hunger nach einsten frätkisten Gieren. Mi Hülfe einiger Damen machte ich mich auf die Suche. Vergeblich! Wo ich auch anklopfte, überall bekam ich zur Antwort, daß keine Eier zu haben wären. Schließlich auf einer Besitzung, auf der die Hühner so dicht wimmelten wie bei uns draußen gewisse sechsstellige Tierchen, verlor ich die Geduld und hielt der Frau vor, wie unrecht es sei, einen Soldaten, den Granaten usw. Schließlich ließ sie sich erweichen. Ja sie hätte Eier, aber sie seien für die Berliner. Nun ließ ich mich locken, und endlich kam ein Topf zum Vorschein mit mindestens einem ganzen Schock Eier, 38 Pa. mußte ich für ein Stück bezahlen. Das war der mit den Berlinern ausgemachte Preis. Aber ich bekam doch mindestens mal ein halbes Duzend Eier in die Hand. Die andern wandern nun nach Berlin.“ — Daraus ist bemerkt, daß für ein Ei der festgesetzte Höchstpreis 20 Pfg. beträgt.

Bunzlau, 19. Oktober. Hundertjähriges Bestehen eines schlesischen Lehrerseminars. Am 11. Oktober waren hundert Jahre seit der Gründung des Lehrerseminars in Bunzlau verstrichen. In Anbetracht des Krieges ist aber von einer offiziellen Feier abgesehen worden. Viele Lehrerbildungsstätte gehört mit zu den ältesten in Preußen und war beinahe fünfzig Jahre lang die einzige in Nieder-schlesien.

Wříř, 19. Oktober. Von der Kuh getötet. Die Frau des Wirtschafters Hiera in Polouaudorf wurde beim Füttern der Kühe derartig von einer Kuh gegen den Leib gedrückt, daß sie infolge innerer Verletzungen nach kurzer Zeit verstarb.

Glogau, 13. Okt. Urteile des Schwurgerichts. In der vorletzten zu Ende geführten die jährlichen Schwurgerichtsperiode vor dem königlichen Landgericht zu Glogau wurde in zwei Sitzungstagen gegen zwei Männer und zwei Frauen verhandelt. Die zur Unterteilung gelangten Strafsachen betrafen in je einem Falle: Raubmord und Hausfriedensbruch, Raubmord, Urkundenfälschung und Verurteilten und Verbreiten im Amt. In Strafsachen wurden verhängt: vier Jahre Zuchthaus, ein Jahr zwei Monate Gefängnis. Von der Anklage der Raubmord wurde ein Angeklagter freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wurde gegen eine Angeklagte auf fünf Jahre erkannt.

Oppers, 19. Oktober. Vorsätzlich getötet und hoch freigesprochen. Der Fall, daß jemand seinen Bruder absichtlich mit der Sense erschlägt und dennoch bei voller Verantwortung freigesprochen wird, dürfte wohl in der Jubiläum bisher vereinzelt bestanden, hat sich aber hier gegenwärtig ereignet. Vor den Geschworenen stand Johann Kupsiers aus Horst bei Oppeln, der im September d. J., wie wir melden, seinen eigenen Bruder nach einem kleinen Wortwechsel mit der Sense tötete und ihm dabei die Halschlagader durchschnitt, so daß der Tod schon zwei Stunden darauf eintrat. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, überkam ihn tiefe Reue. Er brach über dem toten Bruder zusammen und rief aus: „O Gott, was habe ich gemacht!“ Obwohl der Täter, wie schon bemerkt, selbst in seinem offenen Geständnis angibt, daß er mit voller Absicht seinen Bruder erschlagen habe, und obwohl nicht nur der Staatsanwalt, sondern auch der Verteidiger die Geschworenen hat, die gestellte Frage nach vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg, aber unter Gewährung von mildernden Umständen zu bejahen, kamen die Geschworenen schon nach kurzer Beratung zu einer Verneinung der Frage, so daß sich das Gericht, da es ja nur objektiv auf Grund dieses Wahrspruches zu urteilen hatte, notgedrungen die Freisprechung eintrieten lassen mußte.

Katibor, 19. Oktober. An die falsche Adresse. Der selbstverleumdende Landrat macht uns Kreisblatt bekannt: Von unbekannter Seite ist mit einer Ganz- und zweifach worden. Ich habe die Ganz verkauft und den Erlös an die „Kote-Kreu“-Sammlung der Kreisform-natasse abgeführt. Ich mache darauf aufmerksam, daß dierat-e Zustellungen vielleicht in Rußland, jedenfalls aber nicht an einen deutschen Beamten üblich sind und daß sich der Abnehmer im Falle seiner Ermittlung strafrechtlich-Verfolgung aussetzt. — Der Abnehmer ist also demnach mit den deutschen Verhältnissen noch nicht vertraut.

Königsbrütte, 19. Oktober. Von den Stadtvätern. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten teilte Herr Schödel mit, daß der Oberbürgermeister Herr Stolle wegen Krankheit weiter bis 1. 17 und Herr Sakemann, zweiter Bürgermeister, bis 1. 12. b. J. beurlaubt sind. Eine Eingabe der Lehrer wegen Zuerkennung der Stelle wurde dem Magistrat zur wohlwollenden Berücksichtigung überwiesen. Der Stadtverordnete Wehrharmann Centaver machte aus Anlaß seines 70. Geburtstages der Stadt ein Geschenk von 5000 Mark zu Wohlhabenszwecken. Eine ziemlich lebhafte Aussprache entspann sich über die Lebensmittelversorgung. Es wurde hauptsächlich geklagt über die schwache Zufuhr von Kartoffeln und über verschiedene Mängel beim Verkauf derselben. Herr Stadtrat Brahl erklärte, daß der Magistrat alles getan hat, was in seinen Kräften liege. Leider kamen wöchentlich nur 2000 Zentner an, 3000 Zentner werden aber benötigt. Für den Winter sollen 50000 Zentner eingekauft und eingemietet werden. Im allgemeinen versicherte er, daß jetzt eine Besserung in der Lieferung eintritt. Der öffentliche schloß sich einer geheimen Sitzung an.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Oktober.
(Schluß)

Im Gemüsegarten wird in der letzten Hälfte des Monats mit der Ernte der Wintergewächse begonnen. Doch ist man hier nicht zu eilig, denn erst am Spätkaisertag kann man einige kleinen Frost ohne Schaden ertragen, und so lange die Witterung es irgend gestattet, muß je auf dem Boden so bestmögliche Schutz, Wind und Kälte ertragen ohne Schaden bis zu 2 Grad Reiz, und Boden und Schutzwandern hat möglichst vorzuziehen. Kletterer ist man auch nicht unvorsichtig sein.

Letzten mindestens alle Nachmittage für die Winterernte nutzbringend sein. Die Erde muß in einer Schicht die Entweitung der für die Winterernte bestimmten Schutzwandern und Bewehrung von Gewächsen. In der Erde und nicht der Luft werden die Pflanzen zu liegen lassen, die sich schon in die Erde einbauen lassen. Man soll auch nicht zu spät in der Erde einbauen lassen, was man jetzt in der Erde einbauen lassen kann.

Dage m, ist kerrnd die Schrubre hergerichtet. In diesen Gärten hatten sich vorwiegend: Strauchreben, Wurzeln (Wurzeln), Gerbstäben, Kastanien, Holz Ästen, Kuschel, Sellerie usw. Die Grube wird in etwa 1,50 Meter Breite und beliebiger Länge (Letztere richtet sich nach dem Quantum des einzutretenden Gemüses) und nicht über 40 Zentimeter Tiefe ausgegraben. Die Erde, die man beim Ausheben der Grube gewinnt, wird auf beiden Seiten aufgeschüttet und auf diese Weise die Grube erhöht. Man bringt man auf den Boden der Grube eine Schicht Sand oder sandige Erde und schüttet in diese die Gemüses teilweise nebeneinander ein. Zum Schluß deckt man die Grube mit Brettern zu und breitet auf diesen Ringer oben beschriebenen aus, um den Frost abzuhalten. Die Ertragsseiten der Grube werden bei frostigem Wetter offen gehalten, damit frische Luft Zutritt hat; nur wenn Frostwetter im Anzuge ist, wird man diese Öffnungen mit Ringer, Kartoffelkraut oder ähnlichen schließen. Für die oben genannten Gemüsesorten kann man sich aber auch im Keller eine Grube mit Sand anfüllen oder eine Grube mit Sand anfüllen und darin dieselben einschichten; sie bleiben so aufbewahrt viel frischer, als wenn sie in Boden liegen.

Die Kohlarten zu überwintern,

berichtet schon mehr Schwierigkeiten, da sie besonders leicht den Kälteauswirkungen zum Opfer fallen. Ganz vorzüglich geeignet ist für die Aufbewahrung ein trockener, kühler, aber frostfreier Raum; hier können die gewonnen, lehrreichen Köpfe entweder in Boden gelagert oder auch unter Belassung der Strände an diesen aufgehängt werden. Die Kellerräume sind für die Aufbewahrung des Kohles zu feucht. Den einzelnen Köpfen sind einzelne Sturzblätter zu belassen, diese trocknen mit der Zeit ein und bilden einen gewissen Schutz gegen Fäulnis; fäulen aber die Sturzblätter, so ist das ein Zeichen, daß die Kohle zu feucht sind. Wird die Erdgrube so angelegt, daß keine Feuchtigkeit eindringen kann, und frische Luft genügend Zutritt hat, so kann auch hier der Kohl mit den Wurzeln eingehängt werden; die Blätter werden auch in diesem Falle bis auf einige Sturzblätter entfernt. Gicht man hierbei mit der nötigen Sorgfalt zu Werke, und sieht vor allem darauf, daß sämtliches Gemüses

in trockenem Zustande

in die Kammer kommt, so hält sich, wie die anderen Gemüses, auch der Kohl bis in das kommende Frühjahr hinein. Und von der Unverderblichkeit möge jeder Haushalt Gebrauch machen, denn auf Wohlgeschmacklichkeit nach wird das Gemüses im kommenden Winter weit sparsamer und teurer werden, als es im vergangenen war.

Die bei der Ernte gewonnenen Kohlstämme und anderen lauben Wurzelstücke sind nach Möglichkeit zu verbrennen oder doch zum mindesten in tiefen Schichten auszugeben, um den gefährlichen Wurzelkrankheiten vorzubeugen; nie werfe man sie auf den Komposthaufen oder grabe sie bei der Bearbeitung des Ganges mit unter. — In Bezug auf den Rosenkohl sei hier noch auf einige Kulturfehler aufmerksam gemacht, denen man immer wieder begegnet. So wird der Rosenkohl in der Regel zu eng gepflanzt — er soll mindestens einen Abstand von 50 bis 60 Zentimeter haben — und die Folge ist ein schwaches Wachstum und das Ausschleichen der Knospen. Um nun die Entfaltung der Knospen zu bewirken oder doch zu fördern, geht man diesmal dabei einen Teil der Blätter bis auf den Stiel und auch die Blattspitze zu entfernen. Das Gegenteil von dem, was man damit erreichen will, tritt natürlich ein. Durch die Befreiung der Blätter werden den Pflanzen gerade jene Teile genommen, die die von den Wurzeln den Pflanzen zugeführten Stoffe zum Aufbau neuer Pflanzenzellen und somit neuer Pflanzenkellen, in diesem Falle also zur Entfaltung der Knospen, umsetzen, also geeignet machen. Je üppiger und reicher die Pflanze daher mit Blättern versehen ist, je besser nach naturgemäß die Entfaltung der Knospen sein. Also man lasse dem Rosenkohl in seiner Entwicklung freien Lauf, gebe ihm einen entsprechenden Abstand, pflanze spätestens bis Ende Juni auf nährreichem Boden und der Erfolg ist sicher.

Briefkasten.

G. R., Klug. Die Verpflegung des Soldaten hat sich während des Krieges so oft geändert, daß wir nicht angeben können, was ihm zusteht. Außerdem gilt auch für den Soldaten, daß er nicht einfach „verlangen“ kann, sondern sehr häufig zufrieden sein muß mit dem, was vorhanden ist.

Feldpostnummer geben ein: R. Zahl 2, Nr. 27, P. 2, Feldpostamt, R. König 2, Nr. 19 bis 17/11, 2, Ofen bis 18/11, Ernst Weg, Fr. Heine, Kreuzer Ja. Wehm. 2, 11, 19, ja, alles in Ordnung, Nr. 5 bis 30/11, Nr. 4, ja alles eingegangen.

Zwei Eintritte. 1. Die Adresse an den Kaiser: An Seine Majestät den Deutschen Kaiser in Berlin. 2. Die Anrede: Allerhöchster Kaiser, König und Herr 3. Veruchen Sie es als Feldpostbrief.

A 2, Paradiesbrake. Sie fragen: Was geschieht mit den Haushaltungen mit ungarer Pensionzahl? Wie viel Lebensmittelmärke bekommt diese Haushaltungen in Breslau? Sie haben recht, die neue Verordnung sichtet davon rein gar nicht. Wir verstehen ihre Fortschritte so, daß die Haushaltung, die aus einer oder zwei Personen besteht, eine Lebensmittelmärke erhält; bei drei Personen wird auch nur eine Marke gewährt, bei vier Personen zwei Marken, bei fünf Personen zwei Marken, bei sechs Personen drei Marken usw.

E. H., Aufwandsentschädigung. Ein Sohn wird dem Eltern gezahlt, wenn zwei oder drei Söhne sechs Jahre alt und gedient haben und zurzeit noch ein dritter oder vierter Sohn alt und dient. Die Aufwandsentschädigung beträgt jährlich 240 Mark. Der Antrag ist von den Eltern bei der Gemeindebehörde (Magistrat, Gemeindevorstand) zu stellen.

R. D. In Preußen OS. besteht keine Kinderschulkommission; die nächste Kinderschulkommission ist in Hindenburg, Vorhünder Hauslehrer Landamt.

Transfret
Mecklenburg-Turker
S.M.E.
einpackl. Kriegerzeitung
AMECKLEINER-SOHN, BREMEN
Wenn Buchstaben schwimmen

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco
 Brauereibetriebe, Biervertrieb
Blauer Adler
Brauerei Sacrau
Brauerei „Zum Nasbaum“
Hopt & Görke
Pflanz-Fabriken
Opus Art
Orogen und Farben
Eisen- u. Stahlwaren
Eiswaren u. Werkzeugzeug
Fahrräder und Nähmaschinen

Fleischereien u. Wurstfabriken
Lindner, Fritz
Färberei u. Wäscherei
Selling, W.
Feld, Ludw. u. Söhne
Gaststätte und Spielwaren
Corioren, Teppiche
Hilfslohn G. II.
Berno Schenk
Café-Pavillon u. Hotels
Mäde und Mäde
Barth, K.

Herren-Garderobe
Meister, Gebr.
Kaffee, Tee
Gewaltig, G.
Pohl, B.
Kinematographen
Eden-Theater
Kolonialwaren
Korsetts
Konfitüren und Schokoladen
Lehmann, Carl
Wahl, F.
Schrick, Fr.
Lederwaren und Sattlerei
Milch- und Butterhandlung
Meißner
Haus- u. Küchengeräte
Keremann, R.

Lüdcke, Hugo
Manufaktur-Modewaren
Möbel-Magazine
Karsinsky
Nähmaschinen
Bresler, Julius & Co.
Papier- und Schreibwaren
Pflanzöle u. Seifenhandlung
Photographische Ateliers
Putz, Modes
Restaurateurs
Brauer, Karl
Flöter, F.
Hausbau
Hoherzollern-Garten

Rossfleischerei u. Wurstfabrik
Sargmanazino
Schirme, Stöcke
Seifenwirtschaft
Schankwirtschaften
Hennig, H.
Schuldrwan, C.
Seidel & Co.
Vogel & Co.
Schuh- u. Schuhmacher
Christmann
Central Schuhhaus
Trauer-Kleidung
Benedix, F.

Verk-lehr-Institut
Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“
Rauth, Julius Friedländer
Wäsche, Trikots
Hauschner, Fr.
Werkzeuge, Baubeschlüge
Weiss- und Wollwaren
König Karoline
Wild- und Geflügel
Zahn-Ateliers
Zigarren u. Zigaretten
Pöbelwitzer Lokale
Scheitlager Lokale

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brief- Arbeiter-Konfektion
Bierbrauerei
Biervertrieb
Distillation, Weinhandlung
Fahrräder u. Nähmaschinen
Fleischerei u. Wurstfabrik
Holz- u. Kohlhandlung
Hüte, Hüten, Pelzwaren
Kaufhäuser
Kinderwagen, Karren u. Spielwaren
Kurz, Wäsche, Wollwaren
Mod- u. Kurzwaren
Modellbau, Bauwesen, Kunst
Pflichterwerb
Pflichterwerb

Uhren und Goldwaren
Zigarren und Zigaretten
Zigarren, Zigaretten, Papierwaren
Bunzlau
Glochau
Jauer
Karlshorst
Köpenick
Neumarkt
Ohlau

Herren-Garderobe
Hüte, Hüten u. Pelzwaren
Kaffee, Tee
Manufakturwaren, Porzellan- und Keramik-Konfektion
Milch- u. Butterhandlung
Möbel
Möbel, Konfektion, Schreibwaren
Papierhandlung, Buchbinderei
Pflichterwerb, Postkarten-Zentrale
Porzellan, Wäsche u. Wollwaren
Restaurateurs
Schneidwaren
Seifen- u. Wappsteinfabrik
Tapieten, Wollwaren, Wäsche
Wäsche, Wollwaren
Wäsche, Wollwaren

Zigarren und Zigaretten
Peisterwitz
Strebien
Trebnitz
Möbelerzeugung
Cosel
Kolonialwaren
Di-Lissa-Steinwitz
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs

Gasthöfe
Manufaktur- u. Arbeiterkonf.
Uhren, Gold- und Silberwaren
Rathen b. Dtsch.-Lissa
Hundsfeld
Restaurateurs
Klettdorf-Hartlieb
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs
Restaurateurs

Kl.-Mochbern
Neukirch - Morla-Röfchen
Opperau
Oswitz
Rosenthal-Carlowitz
Schiffwitzer Lokale
Schiffwitzer Lokale
Gr.-Tschansch
Kl.-Tschansch
Kolonialwaren
Restaurateurs
Restaurateurs